

Jugendlicher Balsam auf Dübendorfs SP-Seele

Dübendorf Die zuletzt nicht eben erfolgsverwöhnte Dübendorfer SP stellt neu mit Leandra Columberg die jüngste Kantonsrätin aller Zeiten. Das sorgt bei den Sozialdemokraten für Euphorie. Andere mögen nicht so recht in den Jubelchor miteinstimmen.



Leandra Columberg (links) ist mit 19 die bislang jüngste Kantonsrätin aller Zeiten. Auf dem Bild feiert sie mit Claudia Wyssen, der Bestplatzierten auf der SP-Kantonsratsliste. Foto: Marcel Vollenweider

Benjamin Rothschild

Die SP Dübendorf machte in den letzten Jahren nicht unbedingt mit Positivschlagzeilen von sich reden. Zwar konnte sie vor einem Jahr an den Gemeindewahlen leicht zulegen und im Parlament einen Sitz gewinnen – im Fokus stand die Ortspartei aber vor allem deshalb, weil sie es auch nach einer 20-jährigen Durststrecke nicht schaffte, endlich einmal in den Stadtrat einzuziehen. Dübendorf blieb damit die einzige Schweizer Stadt mit über 20 000 Einwohnern, in deren Exekutive während einer derart langen Zeit nie eine Linkspartei vertreten war.

Vor diesem Hintergrund dürfte es Balsam auf die geschundene Dübendorfer SP-Seele gewesen sein, dass am Sonntag ausgerechnet von der Stadt an der Glatt eine historische Erfolgsmeldung ausging: Mit der 19-jährigen Leandra Columberg wurde eine Vertreterin der SP Dübendorf zur jüngsten Kantonsrätin aller Zeiten gewählt. Den bisherigen Rekord hielt die Mettmensetterin Hannah Pfalzgraf, eine Parteikollegin Columbergs, die 2018 im Alter von 20 Jahren in den Kantonsrat nachrückte.

Dübendorfer Tausch

Entsprechend gross ist die Freude beim ehemaligen Dübendorfer

SP-Gemeinderat Hans Baumann, der bei der Ortspartei im Vorstand sitzt und für einige so etwas wie die graue Eminenz der Dübendorfer Sozialdemokratie ist. «Es ist toll, dass wir endlich wieder eine SP-Kantonsrätin aus Dübendorf haben», sagt er. Die Letzte war Andrea Kennel, die von 2005 bis 2007 der kantonalen Legislative angehörte.

Allerdings: Selbst wenn Columberg der Vorstoss vom vierten auf den dritten Listenplatz nicht gelungen wäre, hätte die SP Dübendorf wieder einen Vertreter im Kantonsrat gestellt. Denn auf Platz 3 führten die Sozialdemokraten im Bezirk Uster den Dübendorfer Pascal Scattolin –

der am Ende mit Columberg den Platz tauschte und nicht gewählt wurde.

Jusos und Frauen halfen

Scattolin sagte am Tag nach der verpassten Wahl, dass er Leandra Columberg den Erfolg «extrem gönne». «Ich finde es gut, dass nun junge Kräfte in den Kantonsrat einziehen.» Persönlich enttäuscht ist der 47-Jährige trotzdem. «Natürlich wollte ich gewählt werden. Aber ich bin Sportler und kann mit Niederlagen umgehen», sagt Scattolin, der einst ambitionierter Leichtathlet und Marathonläufer war. Seine Erklärung für seine Zurückstufung: «Im Moment sind vor allem die Jugendbewegungen und der Klimawandel die angesagten Themen – und weniger die Sozialpolitik, wo ich mich stark engagiere», sagt er. Hinzu komme, dass Leandra Columberg innerhalb der SP sehr gut vernetzt sei.

Diese Beobachtung hat auch Hans Baumann gemacht: «Columberg gehört zu den Jungsozialisten, und diese unterstützen sich sowohl im Kanton als auch im Bezirk. Sie haben sich gegenseitig kumuliert.» Dasselbe hätten wohl die Frauen getan – was ebenfalls zu Columbergs Erfolg beigetragen habe.

«Generation Klimastreik»

Baumann glaubt, dass Columberg den Anforderungen, die an eine Kantonsrätin gestellt werden, trotz ihrem sehr jungen Alter gewachsen ist. «Sie gehört zur «Generation Klimastreik». Deren Vertreter sind unglücklich tough, wissen viel und können reden.»

Weniger grosse Stücke hält Orlando Wyss auf die frisch gebackene Dübendorfer Kantonsrätin. Der Präsident der SVP des Bezirks Uster, der auch Dübendorfer Gemeinderat ist und am Sonntag als Kantonsrat bestätigt wurde, bezichtigt Columberg des «billigen Populismus». Wyss spielt damit auf die Rücktrittsforderung an, die Columberg und die Jusos Zürcher Oberland an die

«Durch seriöse politische Arbeit ist sie mir bislang nicht aufgefallen.»



Orlando Wyss
Dübendorfer Gemeinde- und Kantonsrat (SVP)

Adresse der Leiterin des Dübendorfer Sozialamts erhoben haben. Unter deren Führung sollen laut den Linken mehrere Sozialhilfebezüger in Dübendorf schikaniert worden sein.

Das Zürcher Obergericht hat jüngst entschieden, die Ermächtigung für eine Strafuntersuchung gegen die Leiterin wegen Amtsmissbrauchs nicht zu erteilen. «Mit ihrer Rücktrittsforderung ist Frau Columberg aufgefallen», sagt Orlando Wyss des-

halb und ergänzt: «Durch seriöse politische Arbeit ist sie mir bislang nicht aufgefallen. Sie konnte wohl einfach vom momentanen Linkstrend profitieren und wurde von ihrer Partei auf der Liste gut platziert.»

Bald im Stadtrat?

Gemäss alt Gemeinderat Hans Baumann hängt der gute Listenplatz allerdings mit den Fähigkeiten und dem Einsatz Columbergs zusammen. «Sie hat vor den letzten Gemeindewahlen mitgeholfen und sich dort hervor getan», sagt er. Vor den Kantonsratswahlen sei sie als sogenannte Campaignerin für den Wahlkampf in mehreren Bezirken verantwortlich gewesen.

Der steile Aufstieg Leandra Columbergs von der Wahlkampfhelferin auf Gemeindeebene zur Kantonsrätin wirft die Frage auf, ob der SP-Shooting-Star in naher oder ferner Zukunft auch die Durststrecke der Dübendorfer Sozialdemokraten im Stadtrat beenden könnte – indem sie sich selbst für die Exekutive zur Wahl stellt. «Ob sie dereinst die beste Kandidatin sein wird, wissen wir jetzt noch nicht», sagt Hans Baumann. Ein definitives Dementi klingt anders.

In den Südstaaten politisiert

Erst im vergangenen Sommer machte Leandra Columberg (19) in Uster die Matur. Politisiert worden sei sie schon einige Jahre früher, als sie während eines Auslandsjahrs in Georgia (USA) weilte – zu einer Zeit, als Donald Trump seinen Wahlkampf führte und schliesslich gewählt wurde. «Ich habe Leute kennengelernt, die Angst um ihre Zukunft hatten und nicht wussten, wie es mit ihnen weitergeht.» Auch die US-Gesundheits- und -Bildungspolitik hätten bei ihr kritische Fragen aufgeworfen: «Ein Kollege war nicht versichert, musste aber auf dem Bau arbeiten, um sich sein Studium zu finanzieren.» Derartige Episoden hätten ihren politischen Kompass nach links

gerückt, so Columberg, die nach ihrer Rückkehr in die Schweiz der Juso beitrug. Im Rahmen der Gemeindewahlen 2018 engagierte sie sich für die Dübendorfer SP. Vor den Kantonsratswahlen wirkte sie als «Campaignerin» in den Bezirken Uster und Dielsdorf sowie in den Stadtzürcher Kreisen 11 und 12. Gegenwärtig ist Leandra Columberg sowohl Vorstandsmitglied der SP Dübendorf als auch Präsidentin der Juso Zürcher Oberland. Im kommenden Herbst will sie mit dem Jurastudium beginnen. Ihre Arbeit als Kantonsrätin wird sie zu diesem Zeitpunkt schon aufgenommen haben. Die neue Legislatur beginnt am 6. Mai. (bro)

Viele Einbrüche und Diebstähle im Bezirk Uster

Region Die Zahl der von der Polizei erfassten Straftaten in der Region ist minim gestiegen.

«Insgesamt habe ich eine gute Botschaft: Die Kriminalitätsbelastung ist auch 2018 stabil geblieben.» Was Christiane Lentjes Meili, Chefin der Kriminalpolizei der Kantonspolizei Zürich, gestern Montag an einer Medienkonferenz bekannt gab, bedeutet in Zahlen ausgedrückt 104 031 Taten. So viele sind in der polizeilichen Kriminalstatistik 2018 des Kantons erfasst. Eine Zahl, die eine leichte Zunahme von 2,3 Prozent gegenüber 2017 darstellt.

Ruhiger Bezirk Pfäffikon

Diese kleine Zunahme kantonsweit spiegelt sich weitgehend auch im Zürcher Oberland. Am ruhigsten war es dabei im Bezirk Pfäffikon, wo nur 1 Prozent mehr Straftaten registriert wurden. Mit 1,4 Prozent folgt dann der Bezirk Hinwil, während im Bezirk Uster

das Plus 10,6 Prozent beträgt. Zurückzuführen ist der Ausreisser gemäss der Kripo-Chefin auf viele Einbrüche sowie Diebstähle, vor allem von Velos und E-Bikes.

Solche überdurchschnittliche Spitzen kommen in der Kriminalitätsstatistik in allen Bereichen immer wieder vor. Ausgelöst werden sie zum Beispiel durch die Verhaftung eines Serientäters, dessen dann aufgedeckte Vielzahl an Taten sich mit einem für die Gesamtlage nicht repräsentativen Wert niederschlägt.

Überall weniger Gewalttaten

Konkret sehen die Zahlen wie folgt aus:

- Bezirk Pfäffikon 2176 Straftaten (Vorjahr: 2154),
- Bezirk Hinwil 3811 Straftaten (Vorjahr 3758),

■ Bezirk Uster 6526 Straftaten (Vorjahr 5902).

Insgesamt macht das für das Zürcher Oberland und den Bezirk Uster 12 513 Straftaten.

Seziert man die Statistik, präsentiert sich in den drei Bezirken ein recht uneinheitliches Bild. Am erfreulichsten dabei: Delikte gegen Leib und Leben und damit Gewalttaten haben überall abgenommen oder sind praktisch stabil geblieben. Vom schlimmsten Delikt in dieser Sparte, dem vollendeten Tötungsdelikt, gab es im vergangenen Jahr in der Region eines (die Ermordung eines 51-jährigen Wirts in Rüti im Dezember; wir berichteten), im ganzen Kanton sieben.

Auch die Zahl von Taschen- und Trickdiebstählen hat sich in der Region reduziert. Zunahmen gab es hingegen überall bei

den Drohungen und Vermögensdelikten sowie in den Bezirken Uster und Hinwil bei den Sexualdelikten.

Insgesamt wenige Einbrüche

Bedeutend, weil rein von der grossen Masse her davon am meisten Menschen betroffen sind, ist ein Blick auf die Entwicklung der Einbrüche und der Einschleichen Diebstähle. Hier steht wieder der Bezirk Pfäffikon als «Musterknabe» da. 2,2 solcher Taten ereigneten sich hier im Jahr 2018 pro 1000 Einwohner. Mit 2,7 weist der Bezirk Hinwil einen ähnlichen Wert auf, während dieselbe Zahl im Bezirk Uster 4,0 beträgt. Schaut man sich den ganzen Kanton an, steht das Oberland mit diesen Zahlen gut bis sehr gut da.

Ernst Hilfiker

Gemeindeschreiber sucht neue Herausforderung

Maur Markus Gossweiler hat gekündigt.

Markus Gossweiler gibt seinen Job als Maurmer Gemeindeschreiber nach fast 30 Jahren auf. Das gleiche Amt will er nun in der Gemeinde Zollikon weiterführen.

Der Maurmer Gemeinderat nimmt die Kündigung seines Verwaltungschefs mit «grossem Bedauern» zur Kenntnis, wie er heute Morgen mitgeteilt hat. «Wir mögen Markus Gossweiler gönnen, dass er sein grosses Know-how und seinen reichen Erfahrungsschatz auch an einem neuen Ort einsetzen kann. Wir schätzen uns glücklich, ihn noch ein halbes Jahr bei uns im Einsatz zu haben», sagt Delia Lüthi (FDP), Vizepräsidentin des Gemeinderats.

Markus Gossweiler leitet die Gemeindeverwaltung Maur seit

1. Juni 1990 als Gemeindeschreiber. Der ausgebildete Jurist ist verheiratet, Vater von drei erwachsenen Kindern und wohnt in Maur.

«Komfortzone verlassen»

Zu seinem Wechsel sagt er: «Ich habe die wohl einmalige Chance erhalten, im Herbst meines Berufslebens noch einmal eine neue, herausfordernde Aufgabe anzupacken.» Er wolle seine berufliche Komfortzone verlassen und seine Ideen «in einem neuen Umfeld unvoreingenommen umsetzen».

Der Abschied werde ihm trotzdem schwerfallen, sagt Gossweiler. Und: «Das wäre allerdings auch im Fall einer ordentlichen Pensionierung in fünf Jahren nicht anders gewesen.» (zo)